

Bericht

AZ: 288.1.2020

Projekttitle: Textile Identität

2021 haben das ReBBZ Harburg und zwei Harburger Stadtteilschulen ein neues, schulübergreifendes Angebots gestartet.

Schülerinnen und Schüler verschiedener Stadtteilschulen erhielten das Angebot, sich an einem Tag der Woche in unserem 2021 eingerichteten Nähatelier gemeinsam über einen längeren Zeitraum im Bereich Nähen/ Schneiderei zu erproben. Unser Ziel war, Schülerinnen und Schülern, die mit dem „herkömmlichen“ Unterrichtsangebot nicht (mehr) zu erreichen sind, ein attraktives Angebot mit einem umfassenden Einblick in einen Berufszweig zu bieten.

Im Rahmen dieses Angebots bewarb ich mich mit dem Projekt „textile Identität“.

Die Durchführung dieses Projekts war ein voller Erfolg.

Aufgrund der Pandemie und der damit verbundenen Belastungen für die Schülerinnen und Schüler, ihre Familien und das System Schule konnte das Projekt letztlich allerdings nur etwas anders als geplant durchgeführt werden.

Projektverlauf:

Wir starteten mit unserem Projekt am 15. April 2021 (mit ordentlich Verspätung) nach dem **zweiten** Lockdown.

Zu diesem Zeitpunkt durften die Klassen nur in Halbgruppen unterrichtet werden. Dies erschwerte die Verzahnung unseres Projekts mit dem Unterricht, ein Teil der Schülerinnen und Schüler hatte an unserem Projekttag gar keinen Unterricht. Einige Schülerinnen und Schüler wurden auch nach der vorsichtigen Öffnung der Schulen weiterhin durchgängig zuhause unterrichtet und besuchten aufgrund vorerkrankter Familienmitglieder die Schule nicht.

Unter diesen Bedingungen das Projekt der „Textilen Identität“ zu erklären, dafür zu begeistern und die passenden Schülerinnen und Schüler zu finden war verständlicherweise sehr schwierig. Ist es grundsätzlich schon nicht einfach, Schülerinnen und Schüler, die für schulische Angebote eigentlich nicht mehr zu erreichen sind, zu gewinnen, so war diese Aufgabe unter Pandemiebedingungen eine wirkliche Herausforderung.

Unser Plan, gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern in Harburg Kooperationsveranstaltungen und Workshops einzugehen, musste auf Eis gelegt werden da weiterhin in den einzelnen Firmen bzw. Locations keine (einrichtungsübergreifenden) Gruppenangebote stattfinden konnten (Pandemiebedingt wurden die gemeinsamen Aktionen nach hinten verschoben und sollten bei Zeiten nachgeholt werden.

Wir starteten also in „ ganz kleinem“ Rahmen.

Im Verlauf fehlten Schülerinnen und Schüler, weil sie an Corona erkrankt waren und auch mich selbst hat Corona drei Wochen (Nov/Dez 21) von der Schule ferngehalten.

Teilgenommen am Projekt „Textile Identität“ haben letztendlich sechs Schülerinnen der Jahrgänge 9 und 10 aus drei Harburger Schulen.

Die Durchführung des nun sehr niedrig- schwellig verlaufenen Projekts hat uns allen sehr viel Freude bereitet. Die Schülerinnen haben unglaublich intensiv und kreativ gearbeitet und Produkte geschaffen, von denen sie selbst begeistert sind.

Für mich als Projektleiterin war die Umsetzung des Projekts aber abgesehen von der tollen Arbeit mit den Schülerinnen von sehr vielen – pandemiebedingten –

Unsicherheiten geprägt:

Fragen wie „Werden wir es überhaupt schaffen, unser Projekt durchzuführen?“ und „Wird es einen erneuten Lockdown und Schulschließungen geben?“, müssen wir auf halber Strecke stoppen da wir das Projektende nicht weiter verschieben können? beschäftigten mich.

Ich hatte von Ihnen eine große Summe für das Projekt erhalten, würde ich das Geld oder einen Teil des Geldes zurückzahlen müssen, wenn ich das Projekt nicht wie geplant würde umsetzen können, bzw. keine Ergebnisse vorzuweisen hätte? Ich versuchte mehrfach das Ende und den Termin zur Nachweisvorlage zu verschieben.

Meine Versuche, diese Fragen mit Ihnen zu klären und Fristen, bis wann das Geld ausgegeben sein musste, zu verschieben, konnten diese Unsicherheiten nicht beseitigen, auch in Ihrem Hause gab es Unklarheiten und daher widersprüchliche Informationen (siehe Mailverlauf). Es war eben für uns alle die erste Pandemie!

Als wir mit unserem Projekt endlich starten konnten, mussten wir – die teilnehmenden Schüler und Schülerinnen und ich – uns an die Abstandsregeln halten, dies machte das Erlernen des Umgangs mit den Nähmaschinen unmöglich.

Aufgrund der beschriebenen Unsicherheiten und der geltenden Regeln entschied ich entschied mich – anders als geplant - erstmal theoretisch einzusteigen. Wir befassten uns mit dem Begriff „Identität“, den kulturellen und familiären Gegebenheiten zuhause und im Freundeskreis und den aktuellen Jugendbewegungen und „angesagten“ Styles. Wir ergründeten zum Thema Mode unterschiedliche Fragestellungen:

Was ist mir wichtig? Wer möchte ich sein? Was bringe ich mit? Gibt es Traditionen und Feste bei denen ich bestimmte Kleidung trage? Was macht der Outfitwechsel dann mit mir? Wie ist das mit textilen Freiheit von Mann und Frau bzw. Divers heute? Sind das Vor oder Nachteile? Was möchte ich ausdrücken mit meiner Kleidung oder möchte ich lieber in der Menge schwimmen? Was ist mein Selbstverständnis, mein Anspruch? Was sind meine Werte bzw. die meiner Familie/ Volksgruppe? Kann ich mich „textil“ integrieren?

Schließlich entwickelten wir eine konkrete Vorstellung, was in unserem Projekt entstehen sollte: Jede Schülerin sollte ein komplettes Outfit mit kulturellem Bezug entwerfen und anschließend herstellen.

Aufgrund der oben beschriebenen Unsicherheiten, ob einmal ausgegebenes Geld womöglich zurückgezahlt werden musste, entschieden wir, die Kosten möglichst gering zu halten (die Zeit bis zum Projektende wurde immer kürzer) und Recyclingstoffe zu verwenden. Wir sammelten in den Familien Stoffe und Zubehör und schauten auch nach Lagerbeständen. So trugen wir jede Menge alte Herrenhemden und Jeanshosen zusammen.

Wir besuchten die Ausstellung „fresh fashion“ (Museum für Kunst und Gewerbe) zum Thema Tape Art auch zum Thema Identität und schauten über den Tellerrand. Uns begegnete eine alte Verpackungsplane einer IKEA Matratze und es entstand die Idee, diese als integrierte, verbindende Upcycling Idee mit einzubeziehen.

Aus diesem Fundus konnten die Werkstoffe frei gewählt werden.

Es entstanden Entwürfe, erste Schnitte, Anproben und zum Schluss tolle 4 Outfits. Den Prozess und die Produkte haben wir in Fotos in denen die Mädchen ihr Outfit präsentieren, festgehalten.

Alles in allem habe ich durch die denkbar ungünstige Projektzeit, die unsicheren Umstände und die Entscheidung, vorsichtshalber Recyclingmaterial zu benutzen, keinen Cent der Fördersumme ausgegeben.

Wir hätten durch die Ausgabe der Mittel und Nutzung der dadurch möglichen Techniken sicher noch ganz Anderes auf die Beine stellen können(so wie geplant), doch das war unter diesen Umständen einfach nicht möglich.

Unsere Nähwerkstatt soll auch in Zukunft für Harburger Schülerinnen und Schüler angeboten werden. Wir möchten auch über dieses Projekt hinaus gerne weiterhin zum Thema „Textile Identität“ forschen, gestalten und arbeiten. Der Stadtteil Harburg gehört nicht zu den privilegierten Hamburger Stadtteilen. Viele Schülerinnen und Schüler in Harburg kommen aus schwierigen Verhältnisse, trotzdem sind sie erfindungsfreudig und neugierig. Sie suchen nach Chancen und Möglichkeiten, sich zu zeigen und zu entwickeln. Gerade unsere Berufsorientierung im Textilbereich der Klassen 9 und 10 bietet viele Möglichkeiten, die kulturelle Vielfalt an den Harburger Schulen (allein 18 verschiedene Kulturen an unserer Schule!) aufzugreifen und den Prozess des friedlichen und freundlichen Miteinanders stetig voran zu treiben.

Wir werden noch tiefer in das Thema der Textilien Identität einsteigen und bedauern sehr, dass die theoretischen Ziele, die praktischen Möglichkeiten und die pandemiebedingt sehr schwierige Ausgangslage nicht die ursprünglich gesetzten Ziele erreicht hat. Wobei es ein guter Anfang war.

Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit und verbleiben mit freundlichen Grüßen.